

Die Inschriften des Landkreises Göppingen. Gesammelt und bearbeitet von HARALD DRÖS (Die Deutschen Inschriften, Band 41). Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 1996. 452 Seiten und 83 Bildtafeln mit 198 Abbildungen, einem Plan und einer Karte. Leinen DM 159,- ISBN 3-88226-870-0

Wenn die 1942 mit dem Kreis Tauberbischofsheim begonnene Reihe *Die Deutschen Inschriften* weiter so fortschreitet wie im vergehenden Jahrzehnt, so wird dieses ehrgeizige Projekt, das alle in Deutschland und Österreich überlieferten Inschriften (also auch beispielsweise lateinische) edieren möchte, doch tatsächlich in absehbarer Zeit sein Ziel bzw. sein Ende finden, zumindest was Baden-Württemberg anbelangt. Beziehen sich doch zwölf der bisher erschienenen 42 Bände auf unser Bundesland. 1992 waren der Landkreis Calw, dann 1994 der Rems-Murr-Kreis dran, und nun folgt – wieder nur zwei Jahre später – der Kreis Göppingen.

Wie die anderen Bände enthält auch der über Göppingen – chronologisch angeordnet – alle bekannten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften des Bearbeitungsgebietes bis zum Jahr 1650, egal ob sie im Original erhalten oder nur mehr abschriftlich überliefert sind, was immerhin bei 45 Prozent der Fall ist. Er umfaßt 501 Nummern mit über 700 Inschriften, von denen sich etwa die Hälfte auf Grabdenkmälern befanden oder befinden. Weitere Inschriftenträger sind Wappentafeln, Bauten, Glocken, Wandmalereien, liturgische Geräte, Altäre und andere kirchliche Ausstattungsstücke. Nicht aufgenommen sind Siegel und Münzen sowie Jahreszahlen ohne weitere Textzusätze.

Die Inschriften werden beschrieben und buchstabengetreu wiedergegeben. Textverluste werden – sofern möglich – in Klammern ergänzt, Abkürzungen entsprechend aufgelöst, lateinische Texte übersetzt. Zudem erhält man Angaben über den Inschriftenträger, dessen Material, die Überlieferungsgeschichte und den genauen Ort der Inschrift. Besonders wertvoll aber ist der beigegebene Kommentar, der sowohl auf die Form wie auf den Inhalt der Inschrift eingeht. Leider sind nicht alle Inschriften abgebildet, doch der Band verfügt im Anhang über eine repräsentative Auswahl. Die wichtigsten Inschriftenstandorte sind die Oberhofkirche in Göppingen, die evangelische Stadtkirche und der Friedhof Rorgensteig in Geislingen

als ehemaliges Verwaltungszentrum der Reichsstadt Ulm, das Kloster Adelberg, die ehemalige Stiftskirche in Faurn-dau, die katholische Pfarrkirche in Donzdorf als zentrale Grablege der Familie von Rechberg, die evangelische Pfarrkirche in Salach sowie die Sauerbrunnenbäder in Göppingen, Jebenhausen und Überkingen mit über 200 Wappentafeln von Badegästen zur Erinnerung an ihren Kuraufenthalt.

Zehn Register erschließen den Band, darunter nicht nur Personen-, Orts- und Sachregister, sondern auch solche, die auf Wappen, Berufe und Stände, Initien, Schriftarten, Inschriftenträger, formelhafte Wendungen oder Zitate und Paraphrasen aus der Bibel verweisen. Schon dadurch wird deutlich, daß der Band eine Fundgrube ist nicht nur für den Epigraphiker, den historischen Hilfswissenschaftler, sondern eben auch für den Germanisten, Volkskundler, Kunsthistoriker, Theologen oder für jeden, der an Landesgeschichte interessiert ist. *Wilfried Setzler*

Die Alamannen. Herausgegeben vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg. Begleitbuch zur gleichnamigen Landesausstellung in Stuttgart. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1997. 516 Seiten mit 588, meist farbigen Abbildungen. Gebunden DM 69,- ISBN 3-8062-1302-X

Die erfolgreiche, viele Besucher anziehende Alamannen-Ausstellung ist vorbei, zurück bleibt – und das ist vielleicht der größte Gewinn des Unternehmens – ein Katalog. Ja diese Publikation ist weit mehr als ein Katalog jener 3000 Einzelobjekte, die auf der im letzten Jahr vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Stuttgart veranstalteten Ausstellung zu sehen waren. Sie bietet vielmehr in über 50 Beiträgen, von ebenso vielen Autoren verfaßt, den aktuellen Forschungsstand zur Herkunft, Geschichte, zu den Lebensumständen und zum Weiterwirken der Alamannen bis heute – und dies in einer gut verständlichen, wissenschaftlich fundierten, überreich bebilderten Darstellung.

Das in sechs Kapitel gegliederte Buch beginnt zunächst mit einer Auseinandersetzung um den Begriff Ala- bzw. Alemannen. Dabei wird ein Bogen geschlagen von der alamannischen «Landnahme» zur alemannischen Fasnet und zum alemannischen Fachwerk, zu Hebels *Allemanni-*

schen Gedichten und zur Badenfrage, zur Geschichtsvermittlung, dem Lehrplan und dem Schulbuch, zum Alamannentum im Elsaß und in der Schweiz.

Das zweite Kapitel räumt mit der bis vor wenigen Jahren vorherrschenden Meinung, die 289 in schriftlichen Quellen erstmals bezeugten Alamanni seien als geschlossener Verband oder gar Stamm aus ihrer Urheimat, dem Elbe-Havel-Gebiet, nach Südwestdeutschland umgesiedelt, gründlich auf. Gestützt auf archäologische Funde wird überzeugend dargelegt, daß es eine alamannische Landnahme, etwa vergleichbar der Eroberung Ober- und Mittelitaliens durch die Langobarden, nicht gegeben hat, sondern daß – nach dem Chronisten Asinius Quadratus – *zusammengespülte und vermengte Menschen*, darunter mehrere elbgermanische, suebische Stämme, nach und nach in die *agri decumates*, in das Land zwischen Rhein und Limes, zogen, dort sesshaft wurden: *Gefolgschaftlich organisierte kleine Kriegerverbände mit ihren Familien bemächtigten sich des Landes und wuchsen erst im neuen Siedlungsraum zum Stammesbund der Alamannen zusammen.*

Der Auseinandersetzung mit dem Römischen Reich, der Einwanderung und der alamannischen Expansion folgten – was im dritten und vierten Kapitel behandelt wird – die Konfrontation mit den Franken und die militärische Niederlage 496/497 sowie die Eingliederung ins Fränkische Reich und die Entstehung des merowingischen Herzogtums Alemannien.

Die beiden abschließenden Kapitel «Heimischer Herd», «Glaube und Wissen» beschäftigen sich mit den Formen ländlicher Siedlung, mit Ackerbau und Ernährung, Tracht und Bewaffnung, Handwerk und Handel sowie mit den Bestattungssitten, dem vorchristlichen Kult, der Christianisierung, den Goldblattkreuzen, den frühen Kirchen, den germanischen Runen und der lateinischen Schrift, der Kultur und Sprache der Alamannen. Den Band beschließen ein Ortsregister und ein ausführliches Verzeichnis weiterführender Literatur. *Wilfried Setzler*

WERNER GROß und WOLFGANG URBAN (Hrsg.): **Martin von Tours. Ein Heiliger Europas.** Schwabenverlag Ostfildern 1997. 392 Seiten mit 143, meist farbigen Abbildungen. Pappband DM 48,- ISBN 3-7966-0897-3

Im Jahr 397, also vor 1601 Jahren, starb der hl. Martin, Bischof von Tours, am 8. November in Candes auf einer Seelsorgereise. Zum Gedenken an seinen Todestag hat das Diözesanmuseum Rottenburg letztes Jahr eine Ausstellung organisiert, die sich mit dem Leben des Heiligen, seiner Zeit, seiner Verehrung und den Darstellungsformen des Bischofs von der Spätantike bis zur Gegenwart beschäftigt.

Zu dieser Ausstellung ist ein umfangreiches Begleitbuch erschienen, das der Wirkung des heiligen Martin in der gesamteuropäischen Kirche, Kultur und Kunst nachgeht. In seinem einleitenden Aufsatz schildert Bischof Dr. Wal-

ter Kasper Martin als *Heiligen Europas*. Schon seine Biographie – geboren in Ungarn, aufgewachsen in Italien, als Soldat in Gallien – weist ihn als Europäer aus. Als entschiedener Gegner der Arianer gilt er als Vorkämpfer des Glaubensbekenntnisses der Christenheit. Jahrzehnte vor der Abfassung der ersten Mönchsregel des Abendlandes hat er an das orientalische Mönchtum angeknüpft und zunächst eine Zeitlang als Einsiedler gelebt, schließlich im Jahr 361 in Ligugé sein erstes Kloster gegründet, das erste in Frankreich überhaupt. Die Wirkung des Heiligen blieb nicht nur auf seine Lebenszeit beschränkt, als Nationalheiliger der Franken ab Ende des 5. Jahrhunderts wurde er zum Vermittler der christlich geprägten fränkischen Kultur bei den Bajuwaren und Alamannen. Bis heute lebt die Martinsverehrung in Kirche und Brauchtum fort.

Die folgenden Beiträge beschäftigen sich mit der besonderen Stellung, die der heilige Martin in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und hier speziell in Rottenburg selbst einnimmt, sowie mit der Verbreitung seines Patroziniums im südwestdeutschen Raum. Über die Anfänge seiner Verehrung geben schriftliche Zeugnisse Kenntnis, allen voran sein Biograph Sulpicius Severus. Seinen Martinsschriften, die in den folgenden Jahrhunderten immer wieder abgeschrieben wurden – Beispiele dafür finden sich auch in der Ausstellung im Rottenburger Diözesanmuseum –, hat Karl Suso Frank einen eigenen Beitrag gewidmet, der sich durch zahlreiche Zitate auszeichnet, die das Bild des Heiligen lebendig erstehen lassen.

Wolfgang Urban verfolgt sehr anschaulich die Darstellung des Bischofs in einem Überblick von der Spätantike bis zur Gegenwart. Hier wird ein großer Teil der im Diözesanmuseum ausgestellten Objekte – Miniaturen aus der Buchmalerei, Skulpturen, Leinwandgemälde, Tafelgemälde, Reliquiare, Monstranzen, Silberbüsten und weitere Einzelstücke – eingehend erläutert und durch weitere Beispiele aus der europäischen Kunstlandschaft ergänzt. Eine ganz besondere Ausprägung erfuhren Leben, Wunder- und Wohltaten des heiligen Martin im Brauchtum. Den Martinibräuchen, die bis in unsere Tage lebendig blieben und sogar sich in protestantischen Gegenden dank der Umwidmung des Martinsfestes und seiner Verknüpfung mit Martin Luther erhalten haben, ist Werner Mezger in seinem Aufsatz nachgegangen und hat sicher für viele Leser überraschende Bräuche, aber auch liebe Erinnerungen an eigene Begegnungen mit diesem Brauchtum vorgestellt. Annette Schleinzer schließlich spannt den Bogen von dem geschichtlichen Bischof Martin zu einem aktuellen Heiligen, der mit seiner Nächsten- und Gottesliebe gerade in unserer von Umbrüchen und Krisen bedrohten Zeit Vorbild und Identifikationsperson sein kann, ein *Anwalt des Lebens*. Beiträge zu einer Martin-Anthologie, Zeittafeln zum Leben des Heiligen und seiner Zeit sowie eine umfangreiche Bibliographie runden das Werk ab: Ein hervorragendes Buch, das umfassend die außerordentliche kulturgeschichtliche Bedeutung dieses «europäischen Heiligen» über 1600 Jahre hinweg würdigt. *Sibylle Setzler*